

# Großer Knall bringt alles aus der Balance

Freilandtheater-Stück Der letzte Sommer feiert Premiere – Humoriges Endzeitpuzzle

**BAD WINDSHEIM – Die neue Produktion des Freilandtheaters ist eine Zeitreise in die 1960er-Jahre: ein Déjà-vu mit einem Campingplatz und seinen speziellen Bewohnern mitten im Grünen. Intendant Christian Laubert hat seine sommerliche Weltuntergangskomödie in die Live-Kulisse des Freilandmuseums hineingeschrieben und dort, gleich neben dem Mailheimer Hof, auch inszeniert. Am Donnerstag, bei nicht gerade optimalem Campingwetter, hatte das Stück Premiere.**

Bunte Hauszelte, nostalgische Wohnwägen, Mini-Gartenzaun davor, Duschhäuschen, in der Nähe ein BADEWEIHER und ganz viel Grün: 1965er-Sommeridylle pur (Kostüme von Murette Oppenberg). Dazwischen spielende Kinder, eine Autorin, die am neuen Roman schreibt, nachbarschaftliche Unstimmigkeiten und Eifersüchteleien. Alles, was dazugehört, um das Szenario Campingplatz auszukosten.

## Dubiose Rentner

Dann ist da ein dubioser Rentnerpaar (Angelika Teufel, Adrian Ils), das angeblich Vogelstimmen aufnimmt, dazu eine ausgewachsene Funkstation im Zelt stehen hat. Oder Lehrer Paul Weber (Horst Faigle) mit seiner leicht überdrehten Frau Sigune (Silvia Ferstl), die dem Mann (Levent Özdil) der Schriftstellerin Regina Schmidt (Romina Bursy) schöne Augen macht, oder auch die Möchtegern-Diva Dora Jobst (Heidelinde Bergmann), Neidhart Mittenzwei (Sven Tjaben) mit seinen Verschwörungstheorien sowie die sonderbare Madame Langevin (Carmen Laub). Kurz: ein Panoptikum an schillernden Sonderlingen. Und natürlich der durchtriebene Schweinebauer (Petrus Huber), auf dessen Grund sich der inoffizielle, „rein aus steuerlichen Gründen“ nicht gemeldete Campingplatz, befindet.

Nach und nach entwickelt der Handlungsort im Schaffenrath-Kosmos surreale Momente. Was soll etwa die Infusionsflasche für Regina Schmidt? Oder die Krankenschwestern? Autor

Laubert bricht die vermeintliche Freizeitrealität mit kleinen Hinweisen auf weitere Handlungsstränge, zum Beispiel auf die Nervenkrise der Schriftstellerin und ihren Krankenhausaufenthalt. Zum Tragen kommt auch die erdachte Romanwirklichkeit zum „letzten Sommer“. Da nimmt die Fantasie schon mal skurrile Formen an, wenn die Figuren der Romanhandlung ein Eigenleben entwickeln und mitbestimmen wollen. Ein höchst instabiles Gleichgewicht, das Laubert immer wieder für kurze Augenblicke ins Trudeln bringt.

Und dann der große Explosionsknall. Das Dorf und der Schweinestall brennen, Rauch steigt auf, der Kontakt nach außen ist gekappt. Es ist die Initialzündung für das endgültige Ende jeglicher Balance-Bemühungen. Spekulationen, Verdächtigungen, gegenseitiges Misstrauen lassen die Emotionen hochkochen. War da ein Starfighter abgestürzt? War es eine schiefgelaufene Manöverübung oder ein Anschlag der Sowjets? Eine seltsame Radiomeldung und bruchstückhafte Funksprüche bringen auch keine Klar-

heit, stiften eher zusätzliche Verwirrung. Angst mischt sich dazu, auch die Sorge um die Kinder.

Die einzelnen Ebenen rutschen ineinander, die Realitäten kippen. Welche „Wahrheit“ ist die richtige? Wem darf man glauben? Was will man hören? Oder legt sich jeder irgendwie seine eigene Wahrheit zurecht? Was glaubt wer wem? Ein verzwicktes Gedanken-Planspiel. Laubert und sein Ensemble spielen genüsslich mit den Möglichkeiten. Wie in einem Zerrspiegel lässt der Autor Fetzen aus politischem Geschehen, Kaltem Krieg, den Flugzeugabstürzen der Bundesluftwaffe, der Diskussion der Wiederbewaffnung und Persönlichem fratzenhaft aufblitzen. Zeitkolorit bringt die Musik von Verena Guido mit knallig poppiger Schlagerseligkeit dazu. Aber das war noch nicht alles.

Fazit: Die Ebenen fließen nicht immer sofort erkennbar ineinander, ziehen die Zuschauer dennoch geschickt in das Endzeitpuzzle mit seinem schrill-düsteren Humor hinein. Weitere Bilder finden Sie auf Seite 5 des Lokalteils. ELKE WALTER



Es ist einiges los auf dem kunterbunten Campingplatz.

Foto: Elke Walter